

## Ein Zwerg für alles zwischendurch



„Ganz niedlich, aber was ist das denn genau?“ So oder zumindest so ähnlich könnte es vielen gehen, die zum ersten Mal den **Moorer Silvereye** in natura sehen. Die Hochleistungsmaschinerie des chinesischen Herstellers liefert uns pausenlos Neuigkeiten und dieses Mal ist es ein Desktop-Amp, der uns neben dem Verstärken unseres Lieblingsinstruments auch das Anhören unser Lieblingssongs ermöglichen soll. Und das beides gleichzeitig, zudem mit genügend Power für die heimischen vier Wände ausgerüstet und dank Bluetooth sogar ganz ohne Kabel für die Musikberieselung, wenn's sein muss. Dazu lockt der günstige Preis des **Moorer Silvereye** von nur wenig über 100,- Euro – also alles Gründe genug, sich das Teil mal für einen Test zu schnappen!

### Moorer Silvereye – Facts & Features

Von Marshall oder VOX gibt es solche, nennen wir sie mal „Consumer-Geräte“, ja schon etwas länger, nun zieht als **Moorer** mit einem eigenen Modell nach. Wenn auch mit einem deutlich kleiner ausgefallenen, der smarte **Silvereye** besitzt die schreibtischfreundlichen Abmessungen von 292 x 167 x 168 mm bei einem Gewicht von rund 2,5 kg und steht stabil auf seinen vier Gummifüßen. Das Gehäuse wurde rund herum bis auf Ausnahme der Rückseite und der Frontabdeckung mit einem cremefarbenen Tolex-Bezug beklebt – und das ziemlich penibel. Der Überzug schmiegt sich glatt um alle Ecken und Kanten, die allerdings keinerlei Schutz besitzen. Nun ja, einen gelegentlichen Stoß mit der Kaffeetasse oder dem iPhone sollten sie schon überstehen

und solch einen kleinen Amp mit auf Tour zu nehmen, ist ohnehin wohl eher unangebracht. Der Clou wäre natürlich noch ein Griff, am besten einer aus dunklem Leder auf der Oberseite gewesen. Das würde nicht nur optisch gut zu dem Vintage-Design des kleinen Kerls passen, sondern auch beim Rangieren zwischen Schlaf- und Wohnzimmer ein paar Vorteile bringen.

Normalerweise widme ich ja dem Beschreiben der Rückseite eines Verstärkers zumindest einen ganzen Absatz, beim **Silvereye** reichen jedoch ein paar wenige Sätze. Viel zu sehen gibt es dort nämlich nicht, abgesehen vom Netzschalter, dem Anschluss für das mitgelieferte 24-Volt-Netzteil und einer Bassreflexöffnung, die den zwei verbauten 3" Lautsprechern beim Wiedergeben der Bässe unter die Arme greift. Die beiden Speaker sitzen gut verpackt und geschützt hinter der robusten braunen Frontbespannung und werden von der Endstufe mit 2x 16 Watt Stereosound angeblasen.



— Mooer Silvereye Rückseite —

## Mooer Silvereye – Bedienpanel

Jeder, der schon mal Kontakt mit einem Gitarrenverstärker hatte, wird auch beim **Silvereye** keine Probleme mit der Bedienung bekommen. Den Benutzer erwartet ein übersichtliches Frontpanel, das dem eines „echten“ Gitarrenamps sehr nahe kommt und sich ohne das Studium des beigegeführten Handbuchs sofort intuitiv bedienen lässt. Die Regler für Volume, Gain sowie die Dreiband-Klangregelung mit Bässen, Mitten und Höhen beeinflussen das an der Eingangsbuchse anliegende Signal, das Mastervolume-Poti hingegen dient ausschließlich zur Bestimmung der Lautstärke des eingespeisten AUX-Signals. Dafür steht eigens eine AUX-In-Buchse im Consumer-Klappenformat zur Verfügung, die man aus Gründen der Ästhetik bestimmt auch an der Rückseite hätte unterbringen können.

## In der Praxis mit dem **Moorer Silvereye!**

Was kann er, was kann er nicht? Nun, zunächst einmal kann er die Lieblingstracks von jedem Gerät, was ihm über Bluetooth oder via AUX-In-Buchse zugespielt wird, hörbar machen. Der Klang geht vollkommen in Ordnung, allzu viel Basswiedergabe sollte man allerdings nicht erwarten, was bei den Gehäusemaßen ja mehr oder weniger auch verständlich ist. Das Stereobild ist aufgrund der engen Anordnung der beiden Lautsprecher im Gehäuse nicht besonders ausgeprägt, aber dennoch ausreichend für das angepeilte Einsatzgebiet. Ebenso verhält es sich mit der Lautstärke des **Silvereye** – mehr als genug für die heimischen vier Wände.

Ein wenig mehr Flexibilität würde man sich hingegen beim Einstellen der Playbacksounds wünschen, denn es gibt ja leider nur zwei auswählbare Voreinstellungen, die über den Dreiwegeschalter ausgewählt werden. Mein bevorzugtes Preset für die Zeit, in der der **Silvereye** auf meinem Schreibtisch stand, war das Preset „Live“ mit einem klar strukturierten Mittenbereich und daher ideal geeignet, um sich mal den einen oder anderen Gitarrentrack rauszuhören. Das zweite Preset, „DBB“, was immer das auch bedeuten mag, erinnert an die Zeit, in der die Loudness-Taste der Verkaufsschlager an Hi-Fi-Verstärkern war: Bässe und Höhen werden hier enorm angehoben, was in kleinen Lautstärken einen gefühlt volleren Klang vermitteln soll. Und wem keines der beiden Presets zusagt, der kann den Metallschalter in der Mittenposition belassen oder aber am angeschlossenen Gerät Korrekturen mit dem Equalizer vornehmen, bis es eben passt.



— Die Schaltzentrale am Bedienpanel des Moorer Silvereye —

## Jetzt mal die Gitarre dran!

Die Spannung steigt – wie klingt die Gitarre über den **Silvereye**? Ziemlich Original möchte man meinen! Die Möglichkeiten halten sich hier doch in sehr engen Grenzen und mit Overdrivesounds kann der **Silvereye** leider